

GEDANKENSPLITTER

11. Juni 2009, Fronleichnam [Lesejahr B]

Der Gang zur Mitte - hin zu Christus

Lesungen: Dtn 30,11-20 / Joh 6,22-30

Diese Woche erhielt ich von einem ehemaligen Schüler eine Email. Darin schickt er mir einen Link und bittet mich im Internet bei „Youtube“ einen kleinen Videofilm anzuschauen. Thema des Filmes: Die weltweite Bedrohung durch den Islam. Aufgezeigt wird, wie sehr der Kindernachwuchs in den westlichen Industrieländern zurückgeht, gleichzeitig der Nachwuchs der Familien mit Migrationshintergrund vor allem aus muslimischen Ländern wächst – und eines Tages unser Land, wie viele europäische Länder, islamisiert sein wird. Angesichts auch einiger fundamentalistischer Bedrohungen durch Splittergruppen des Islam (nur zur Erinnerung: im Mittelalter hat das Christentum sich auch nicht gerade mit Ruhm bekleckert, sondern ebenso militant den Glauben aufgepresst!) schürt ein solcher Film Angst und Perspektivlosigkeit. Besorgt schreibt der Schüler in der Mail: „Die darin [im Film] enthaltene Botschaft lässt mich, einem Damoklesschwert gleich, seither keine Ruhe mehr finden.“

Diese Unruhe, die der junge Mann spürt, trifft zuweilen jede und jeden von uns. Es geht um eine Unruhe auf der Suche nach dem Wesentlichen des Lebens. Alles, was uns bedroht – etwa rechts-radikale politische Gruppen, was uns Angst macht – wie etwa fundamentalistische muslimische Gruppen, was unser Leben blockiert, löst eine immer noch größere Unruhe aus. Die Frage stellt sich: Woraus leben wir eigentlich? Was ist das Zentrum, die Mitte unseres Lebens?

Das heutige Fronleichnamfest will – auch symbolisiert in der Prozession, einer „Glaubensdemonstration“ – diesen Weg zur Mitte gehen und das Zentrum unseres Lebens nicht nur uns selbst sondern allen Menschen vor Augen halten, im wahrsten Sinne des Wortes: in der Monstranz vor Augen halten!

Dabei wird es uns so gehen wie dem Volk Israel auf seiner Wüstenwanderung. Zwischen Hoffnung und Zweifel, Zuversicht und Resignation bewegte sich der Pilgerzug des Lebens. Immer wieder kamen sie – so erzählt es die Bibel – an den Punkt zu fragen: Ist der Herr noch in unserer Mitte? Aber auch zur Frage: Wozu machen wir das? Wozu hast du, Mose, uns herausgeführt? Worin liegt der Sinn. Ich meine, eine solche Frage ist berechtigt. Am Ende des fünften Buches Mose, Deuteronomium, wird uns von Gott her eine Antwort gegeben: „Hiermit lege ich dir heute das Leben und das Glück, den Tod und das Unglück vor, Segen und Fluch. WÄHLE ALSO DAS LEBEN!“ (Dtn 30,15.19). Gott tippt uns einen Wink mit dem Zaunpfahl: Wähle das Leben! Resigniere nicht! Hab keine Angst! Du hast die Wahl, aber ich möchte, dass du lebst, dass du dein Leben gestaltest. Das ist die erste Botschaft auch auf unserem Pilgerweg des Glaubens. Wähle das Leben!

Doch nach dieser Grundentscheidung geht es noch einmal in die Tiefe. Woraus leben wir denn? Was kann uns denn angesichts der Bedrohungen und Einschränkungen auch in den Krisenzeiten Kraft geben? Das Johannesevangelium lenkt den Blick auf das Stück Brot, das

wir in der Monstranz mit uns tragen: Jesus Christus. Unser Pilgerzug, unser Gang zur Mitte kann nur ein Weg zu Christus selbst sein. „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben!“ (Joh 6,30). Gewiss: es geht nicht um irgendwelche frommen Rezepte einer genialen Lebensführung und spirituellen Tipps für den Alltag. Es geht um das Wesentliche selbst: Glaube ich diesem Jesus Christus, dass er für mich der Weg zu Gott ist? Glaube ich, dass er wirklich aus der Liebe und nicht aus der Gewaltbereitschaft gelebt hat? Glaube ich, dass er den Menschen mit Achtsamkeit und Toleranz begegnet ist, statt sie zu verurteilen? „Wähle das Leben!“ – das heißt auch: Entscheide dich für Jesus Christus und die Freundschaft mit ihm, damit du zu deiner eigenen Mitte findest. Die christliche Haltung, aus dieser Mitte zu leben, von diesem Stück Brot genährt zu sein, wird unser Verhalten in der Welt prägen und verändern.

Wir brauchen keine Angst zu haben! Wenn Jesus Christus mit seinem lebendigen Wort des Evangeliums ganz und gar in uns Eingang gefunden hat, wenn wir aus ihm leben, d.h. so denken, reden und handeln wie er, dann verändern wir diese Welt! Dem jungen Mann, von dem ich eingangs sprach, lässt dieser Kurzfilm keine Ruhe mehr. Ich entgegne ihm mit einem Wort des Kirchenvaters Augustinus. „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, mein Gott!“ – die geistliche Unruhe darf es geben. Aber sie muss uns anspornen, uns auf den Weg zur Mitte hin zu machen, zu Christus.

Da baten sie ihn: „Herr, gib uns immer dieses Brot!“ – Er ist immer da im Brot. Nicht nur am Sonntag.

Es gilt das gesprochene Wort.

© RMM 11.6.2009